

Neue Konzepte für eine zielgruppenadäquate Versorgung älterer muslimischer Menschen in Hückelhoven

Bernd Bogert, Jennifer Bönsch, Havva Colak, Paul Fuchs-Frohnhofen

Im Rahmen des Anwerbeabkommens der 1960er Jahre sind viele Migrantinnen und Migranten nach Deutschland gekommen und zu großen Teilen nicht wieder in ihr Herkunftsland zurückgekehrt. Derzeit leben ca. 18,6 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund in Deutschland. Dabei macht die Migrantinnen- und Migrantengruppe aus der Türkei mit 1,5 Millionen den größten Teil aus (vgl. Statistisches Bundesamt, 2016). Nun rückt auch die Frage nach potenziellen Pflegemöglichkeiten für türkischstämmige Seniorinnen und Senioren in den Vordergrund. Zumal aktuelle Untersuchungen zeigen, dass Migrantinnen und Migranten im Vergleich zu Menschen ohne Migrationshintergrund rund zehn Jahre früher pflegebedürftig werden. Die Frage nach der Pflege der türkischstämmigen Seniorinnen und Senioren scheint demzufolge aktueller denn je zu sein.

Wer kümmert sich um die Pflege?

Pflege wird bei Migrantinnen und Migranten als weitestgehend sehr privates und intimes Thema erlebt, das die innerfamiliäre Grenze nur ungerne verlässt. Doch wo früher die Angehörigen die Pflege übernommen haben, scheinen heutzutage neue Bedarfe zu entstehen. Denn nicht alle Pflegebedürftigen mit Migrationshintergrund haben Familien, die diese Aufgabe übernehmen können oder wollen. Zunehmend fehlen die Kapazitäten und Ressourcen innerhalb der Familie, sich um die steigenden pflegerischen Belange ihrer Angehörigen zu kümmern. Entsprechend steigt der Wunsch nach externen Pflegeangeboten für die zu pflegenden Verwandten.

Was sind die Anforderungen an Pflege?

Die Frage nach den Unterschieden der Pflegeideale scheint eine grundlegende zu sein. Denn zurzeit lebt eher ein geringer Teil der pflegebedürftigen Migrantinnen und Migranten in deutschen Pflegeeinrichtungen. Das kann u.a. daran liegen, dass die pflegerischen Angebote derzeit unzureichend auf die zunehmende Diversität der Nutzerinnen und Nutzer ausgerichtet sind und in ihren Konzepten eher kulturelle Aspekte der deutschen Lebensweise aufgreifen. Kulturspezifische Bedürfnisse der türkischstämmigen und muslimischen Seniorinnen und Senioren werden hier unter Umständen noch nicht ausreichend berücksichtigt, obgleich der kulturelle Hintergrund eine wichtige Ressource im Alter darstellen kann, um Rückhalt und Stabilität zu bieten. Auch kann die Unwissenheit über die pflegerischen Möglichkeiten und die Aussicht der (Teil-)Kostenübernahme durch die Pflegekassen eine Rolle spielen.

Doch welche Aspekte sind ausschlaggebend und wie müssen Pflegeangebote gestaltet werden, um von türkischstämmigen Migrantinnen und Migranten angenommen zu werden? Welche Beratungsbedarfe gibt es?

Diesen Fragestellungen wird im Quartier „Hückelhoven“ im Rahmen des Verbundprojekts „Zielgruppen im Quartier“ – gefördert vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW und von der EU im Rahmen des EFRE-Programms, betreut vom Projektträger ETN Jülich – nachgegangen. Im Mittelpunkt steht hier die pflegerische Versorgung älterer Migrantinnen und Migranten insbesondere mit einem türkisch-muslimischen Hintergrund. Das Projekt will dazu beitragen, dass moderne Quartierskonzepte auf die verschiedenen Zielgruppen zugeschnitten und die Aspekte der kultur-, gender- und traumasensiblen Gestaltung berücksichtigt werden. Im Fokus stehen dabei zum einen soziale Dienstleistungen (Betreuung, Begleitung, Beratung, Begegnung, Pflege) und zum anderen die bauliche Gestaltung entsprechender Konzepte. Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines möglichst integrativen, quartiersbezogenen Konzeptes, welches die Handlungsfelder Pflege, Wohnen, Selbstbestimmtheit und soziale Teilhabe beinhaltet. Am Ende steht die Entwicklung und Umsetzung von Wohn- und Betreuungsangeboten für ältere Frauen und Männer in einem Quartier in Hückelhoven, das durch einen hohen Bevölkerungsanteil von Menschen mit türkisch-muslimischem Hintergrund geprägt ist. Im Rahmen des Projektes werden entsprechend verschiedene Schritte durchlaufen:

Kooperation mit den örtlich ansässigen muslimischen Gemeinden und Vereinen

Die Basis zur Erkennung der spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppe stellen die Beteiligung und der direkte Dialog mit den pflegebedürftigen Migrantinnen und Migranten und ihren Angehörigen dar. Um den quartiersbezogenen Zugang zur Zielgruppe herzustellen, wird in erster Instanz Kontakt zu den gut vernetzten und engagierten Vertreterinnen und Vertretern der türkisch-muslimischen Gemeinden in Hückelhoven aufgenommen. Momentan finden Kooperationen mit den Vereinen VIKZ, DITIB und auch mit Vertreterinnen und Vertretern der Aleviten statt. Zudem kommen auch Vertreter/-innen der Stadt Hückelhoven und des Kreises Heinsberg im Rahmen des Projektbeirats mit den Projektakteurinnen und -akteuren zusammen. Dadurch wird der konstruktive Austausch unter Einbezug der verschiedenen Anforderungen gewährleistet.

Auswahl von Expertinnen und Experten zur Beratung des Projektes in Fragen von Gendergerechtigkeit, Kultursensibilität, Inklusion und Trauma

Um das inhaltliche Vorgehen und auch die zu entwickelnden Dienstleistungsangebote kultur- und traumasensibel zu gestalten, wird eng mit dem Projektpartner Paula e.V. aus Köln zusammengearbeitet, der aus früheren Projekten eine umfassende Expertise in den Themenfeldern Trauma, Gender und Migration mitbringt. Auch muslimische Berater/-innen, die sich maßgeblich mit dem Thema der Kultursensibilität befassen, sind einbezogen.



Befragung der Zielgruppe und Schulung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Gemeinsam mit lokalen Akteuren sollen Pflege- und Wohnbedarfe erhoben, Potenziale analysiert und neue pflegerische Dienstleistungsangebote entwickelt werden. Im Mittelpunkt dieses Arbeitspaketes stehen dabei Interviews mit älteren Migrantinnen und Migranten sowie ihren Angehörigen. Bei diesen Interviews werden die Projektakteurinnen und -akteure durch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Zielgruppe unterstützt. Hierzu wurde ein Interviewleitfaden entwickelt, der durch die Gespräche führt und die Protokollierung erleichtert. Vorab werden Schulungen für die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durchgeführt, um diese mit dem deutschen Pflegesystem vertraut zu machen und die Themen „Trauma- und Kultursensibilität“ im Dialog weiter zu vertiefen.

Entwicklung neuer Dienstleistungsangebote und ihre Umsetzung

Aufgrund der Ergebnisse der Ausgangsbefragung sollen neue Ideen für pflegerische Dienstleistungen und evtl. auch für bauliche Innovationen entwickelt werden, die sich an den geäußerten Bedarfen der Zielgruppe orientieren. Diese modellhaften Konzepte kultursensibler, gendergerechter, inklusiver und traumasensibler Quartierslösungen für ältere muslimische Menschen sollen nach Möglichkeit umgesetzt, erprobt und evaluiert werden. Hier kommen z.B. neue Dienstleistungen der Alltagsunterstützung, der ambulanten Pflege oder des betreuten Wohnens in Frage, evtl. aber auch neue bauliche Lösungen z.B. der Tagespflege, eines Treffpunkts

für die Seniorinnen und Senioren oder einer kultursensiblen stationären Versorgung.

Transfer

Nach der Evaluation der Umsetzungserfolge des Projektes beginnt der Transfer der gewonnenen Erkenntnisse in die Breite. Hierzu zählen unter anderem Vorträge auf Messen und Tagungen, die Durchführung von Transferworkshops, der Austausch mit anderen Projekten und der mediale Transfer durch die Veröffentlichung von Fachartikeln, Broschüren und Videos.

Literatur

Statistisches Bundesamt (2016). *Personen mit Migrationshintergrund*. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Methoden/PersonenMitMigrationshintergrund.html>.

Die Autorinnen, die Autoren

Bernd Bogert ist Geschäftsführer der St. Gereon Seniorendienste gGmbH, Hückelhoven.

Jennifer Bönsch, M.Sc. (A&O Psychologie), ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Beraterin der MA&T Sell & Partner GmbH.

Havva Colak, M.A. (Soziologie, Psychologie, Politikwissenschaften), ist Projektmanagerin der St. Gereon Seniorendienste gGmbH.

Paul Fuchs-Frohnhofen ist Geschäftsführer der MA&T Sell & Partner GmbH.



Bernd Bogert, Jennifer Bönsch, Havva Colak, Paul Fuchs-Frohnhofen